

nen, mit welchen Mitteln zunächst angestrebt wurde, das gesteckte Ziel zu erreichen. Jetzt beim Erscheinen dieses Jahrgangs unserer Zeitschrift hat sich schon manches im Museum seit der Eröffnung geändert und viele Verbesserungen werden voraussichtlich im Laufe der nächsten Jahre noch durchgeführt, so daß es angebracht erscheint, den Stand, den das Museum bei seiner Eröffnung aufwies, zu Vergleichen mit späteren Stufen der Entwicklung in Wort und Bild festzuhalten. Zugleich soll dieser Aufsatz denjenigen, denen es noch nicht möglich war, das Museum zu besuchen, einen wenn auch flüchtigen Überblick über dessen Inhalt geben, aus dem sie ersehen mögen, ob und wie die Männer, denen die Einrichtung des Museums oblag, ihrer Aufgabe gerecht geworden sind. (Fortsetzung folgt)

Bilderdienst

Bild U 1: Das Dachstein-Massiv.

Der GOSAUKAMM des DACHSTEINMASSIVS.

Ein typisches Beispiel für die Nichtbeachtung oder auch Unkenntnis der Alpenflora ist ein 49seitiger Bericht eines bekannten Alpenschriftstellers über den Gosaukamm, einen Seitengebirgsstock des Dachsteinmassivs am Nordende dieser oberösterreichisch-steirischen Gebirgsgruppe, also in Mitteleuropa gelegen.

Dieser Schriftsteller berichtet:

(E. J.)

Der Gosaukamm

Zwischen der engen Talfurche, auf deren Grund die Gosauseen eine der bekanntesten Alpenlandschaften widerspiegeln, und dem breiten Lammerbecken mit seinen sanften Höhenzügen und zerstreuten Weilern hat der alte Vater Dachstein das seltsamste seiner Kinder zur Schau gestellt: ein Bergland voll wuchtiger, himmelstürmender Felsgestalten, zerhackter Grate, niedlichen Zackengewirrs und sieghaft schlanker Türme, ein nach dem rauhen Norden verpflanztes Ebenbild ferner Südländswelten, mit einem Worte – die Dolomiten des Salzkammerguts!

Nun widmet er der Alpenflora dieses Gebirgszuges, der mehr als 30 Alpenpflanzenarten aufweist, nur folgende Zeilen:

E. J.

Die Flora ist so ziemlich dieselbe wie im zentralen Dachsteinstock. An der Südseite der Kantenbrunnspitze, an der Türwand und am Angerstein findet man auch ab und zu noch Edelweiß. Typisch für den Gosaukamm, vor allem für seine Nordostseite, sind der bis hoch hinauf begrünzte Fels, die mit Rensschöpfen beklebte Platte und das steile, grasgebänderte Geschröf. Ehemals ein wahres Gemsenparadies, ist das Gebirge, man möchte fast sa-

gen, zum Glück für die Touristik, durch die Gemräude sehr stark entvölkert worden. Bei Zunahme des Wildes würde die Steinfallgefahr eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen.

Auf der Gosauer Seite können die vielen, verkrüppelten Birken, die in der Nähe der Scharwandalmen krummholzähnliche Bestände bilden, als Besonderheit gelten. Der hier durch das Fehlen undurchlässiger Schichten bedingte Wassermangel ist wohl die Hauptursache, weshalb die Almwirtschaft hier niemals jene hohe Stufe wie im Südwesten erreichen konnte und gegenwärtig nur auf Schafweide beschränkt ist. Die einzig vorhandene, in heißen Sommern häufig versiegende Quelle entspringt wenige hundert Schritte nordwestlich der Vorderen Scharwandalm. Auf der Lammertalseite ist der lehmige Boden der Moosebene und des Loßecks ein guter Quellensammler, außerdem schneiden zahllose Gräben und Wasserläufe tief in die Bergflanken, wie die östlichen Seitenbäche der Lammer der Neu- und Fritzbach und die an der Südseite des Gosauer Steins entspringende Warme Mandling. Die von ihnen umschlossenen, sanften Kammausläufer, das Hopfürgl, die Hockplatten, das Loßeck und die Gsengplatten nehmen mit ihrer reichen Grasbedeckung oder üppigen Bewaldung dieser Seite des Gebirges viel von jener Wildheit, die für die Umgebung des Steiglweges so charakteristisch ist.

Wir werden im nächsten Heft den Schöckel, der mit einer Höhe von 1440 m mehr als 77 Alpenpflanzenarten aufweist und daher dieser seiner geografischen Lage halber ein alpinbotanisches Unikum ist, und seine kleinere Schwester – der Rannach, die mit 1048 m als geologisches Unikum im Alpenbereich bezeichnet werden kann – besprechen. Für die Anlage eines Alpengartens ist die Rannach geeignet, u. zwar weil in 650 m Höhe eine 700 m lange Gesteinsunterlage der Nördl. und Südl. Kalkalpen gegeben ist.

Diese Tatsache, und der in der Mitte gelegene Quarzgang der Zentralalpen, bieten allen Alpenpflanzen des gesamten Alpenbereiches Unterkunft. – Dies ist wohl einzigartig.

Reiseteilnahme

Die Zeitschrift beteiligt sich mit 10 Reiseteilnehmern an der von der Grenzlandmolkerei Mureck veranstalteten Deutschlandreise vom 31. März bis 5. April 1974. Autobusfahrtpreis kann mit Erlagscheinen an die Firma Dr. Tesch eingezahlt werden. Reiseleiter wird Doz. Dr. Wolkinger, ein im Molkereigebiet Geborener und bereits tüchtig bewährter Reiseleiter sein. Für Verpflegung und Nächtigung wird vorgesorgt, ist aber nach Bedarf selbst zu bezahlen!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Alpengarten, Zeitschrift f. Freunde d. Alpenwelt, d. Alpenpflanzen- u. Alpentierwelt, des Alpengartens u. des Alpinums](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [17_1](#)

Autor(en)/Author(s): Ebner Josef

Artikel/Article: [Der Gosaukamm. 23-24](#)